

IHRE NATURSCHAU 1997

Zur Autorin

Dr. Margit Schmid, geboren 1961, Diplombiologin, Studiengang Zoologie. Seit 1.7.1993 Leiterin der Vorarlberger Naturschau in Dornbirn.

Synergien schaffen

Das neue Gesetz für Naturschutz- und Landschaftsentwicklung bescherte unserem Museum ganz besondere „Untermieter“. Die Naturschutzanwaltschaft, die bisher im Vorarlberger Rechenzentrum untergebracht war, übersiedelte in die Naturschau. Natürlich war diese Aktion für alle Beteiligten mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Telefonleitungen und PC-Anschlüsse neu verlegen, Regale bestellen, Wände und Decken malen, Heizkörper renovieren und schließlich der Transport selbst. Die Eröffnung des Büros hatte einen - sogar für das Museum - ungewöhnlichen Besucheransturm zur Folge. Wahrscheinlich war das Interesse auch deshalb so groß, weil sich Herr Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber persönlich als Gratulant einstellte.

Begleitet wurde er vom Naturschutzreferenten LR Ing. Erich Schwärzler. Die angeregten Diskussionen in angenehmer Umgebung (natürlich war auch für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt) waren vielversprechend. Für die Naturschau hat sich der Aufwand auf jeden Fall gelohnt. Der Informationsaustausch klappt hervorragend. Und man möchte es kaum glauben, gelegentlich bleibt auch noch Zeit für eine private Plauderei.

Noch neuer als die Naturschutzanwaltschaft, die immerhin schon mehr als ein Jahrzehnt auf den Buckel hat, ist der Vorarlberger Naturschutzrat. Alle Skeptiker, die mit Recht Verwaltungsvereinfachungen fordern und in dieser Sache schon denkbar schlechte Erfahrungen gemacht haben, können wir beruhigen. Der Naturschutzrat mischt sich nicht in laufende Behördenverfahren ein. Sein Aufgabenschwerpunkt liegt in der konzeptionellen Beratungstätigkeit der Landesregierung. Besonderes Augenmerk wird momentan den Förderungsrichtlinien geschenkt. Regelmäßige Treffen mit den Mitgliedern der Landesregierung, Behördenvertretern und Naturschutzorganisationen schaffen völlig neue Möglichkeiten für einen Informationsaustausch.

Dass Synergie mehr ist als nur ein lateinisches Fremdwort (im Lexikon steht: Energie, die für den Zusammenhalt und die gemeinsame Erfüllung von Aufgaben zur Verfügung steht) konnte in beiden Fällen erfolgreich bewiesen werden.

Sammlungen

Die Sammlungen der Naturschau wachsen und wachsen und wachsen. Dies ist grundsätzlich sehr erfreulich, auch wenn die Studiensammlung schon fast aus allen Nähten platzt.

Naturgemäß kommen die Neuzugänge hauptsächlich aus dem Bereich der Forschung, wo Belegexemplare sozusagen als „Nebenprodukt“ anfallen. Immer

**VORARLBERGER
NATURSCHAU
4
SEITE 297-304
Dornbirn 1998**



häufiger befördern auch unsere freien Mitarbeiter, die mit Sammlungsgenehmigungen ausgestattet im Feld tätig sind, naturkundliche Schätze ins Rampenlicht der Wissenschaft. Ein besonderes Dankeschön soll in diesem Jahresbericht aber all denen gelten, die ihre wertvollen Fundstücke ohne Gegenleistung der Naturschau vermachten.

Besonders hervorzuheben sind dabei im Bereich der Erdwissenschaften: Erich Brommer (Schröcken), Dr. Ingo Fritz (Graz), Franz Huber (Dornbirn), Dr. Walter Krieg (Bregenz), Rainer Metzler (Riefensberg), Urs Oberli (St.Gallen), Lotte Ronacher (Nüziders), Heinrich Schwendinger (Dornbirn), Ferdinand Vallaster (Bartholomäberg).

Bemerkenswerte biologische Fundstücke spendeten: Dr. Peter Huemer (Innsbruck), Dr. Magdalena Maier (Innsbruck), Dr. Veronika Pfefferkorn (Salzburg), Mag. Margot Kaufmann (Lochau), Helmut Nisters (Innsbruck), Elmar Gehrler (Höchst), Musikhauptschule Bergmannstraße (Dornbirn).

Ohne sie namentlich nennen zu können möchten wir an dieser Stelle auch allen Amateur-Naturkundlern danken, die uns im Laufe eines Jahres mit Informationen und Material versorgen. So entpuppt sich mancher Versicherungsvertreter als leidenschaftlicher Fossilien Sammler, anonyme Spender deponieren tote Vögel vor den Wohnungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Alpenzoo Innsbruck hatte Anfang des Jahres sogar einen lebenden Weißstorch zu verschenken. Diese Gabe haben wir allerdings dankend abgelehnt. Auch die Rattenplage im Winter und der Museumskäferbefall im Sommer waren absolut unerwünscht.

Denn aus ganz egoistischen, gesundheitlichen Gründen möchten wir natürlich so wenig Gift wie möglich für die Konservierung der Präparate verwenden. Nur wenn es wirklich nicht mehr anders geht, ist auch im Museum der Kammerjäger zu Gast. Leider war die Vergasung der Studiensammlungen zum Schutz der wertvollen Objekte 1997 unvermeidbar.

Neben der möglichst raschen Bearbeitung aller Neuzugänge ist die vollständige wissenschaftliche Aufarbeitung und Inventarisierung der hauseigenen Studiensammlungen eine Aufgabe, der höchste Priorität zukommt. Es wäre nicht auszudenken, was geschehen würde, wenn das ganze Museum übersiedelt (siehe „Amtsinternes“) ohne jedes Stück eindeutig identifizieren zu können. Das unvermeidbare Durcheinander hätte mit Sicherheit schwere wissenschaftliche Schäden zur Folge. Aber wer unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennt, der weiß, dass diese unangenehme Situation nicht eintreten wird.

Im April erhielt unsere Säugetiersammlung berühmten Besuch! Dr. Kurt Bauer vom Naturhistorischen Museum Wien, einer der besten Kenner der einheimischen Fauna, arbeitete unverdrossen eine Woche lang in unseren Kellerräumen und entdeckte dabei so manchen zoologischen Schatz. Jeder, der sich mit der heimischen Natur befasst, ist herzlich eingeladen, gelegentlich einen Blick in unsere Studiensammlungen zu werfen. Unsere Türen stehen weit offen, wir helfen gerne.

Ausstellungen

1997 besichtigten insgesamt 18'172 Besucher die Sonder- und Dauerausstellungen des Museums.

Daß es nicht leicht sein wird, die Dauerausstellungen zu beleben, haben wir gleich zweimal erfahren. Die Übersiedlung des Aquariums, das wir für die Sonderausstellung „Einwanderer“ gekauft hatten, in den 1. Stock der Dauerausstellungen verlief anfangs völlig problemlos. Es gelang den Ausstellungsgestaltern hervorragend, die neue Anlage optisch an den Bestand anzupassen. So weit so gut. Leider machen die Tücken der Technik auch vor Museumstoren nicht halt. So hieß es dann mehr als einmal „Wasser marsch“, wenn uns Pumpe oder Filter wieder einmal einen Streich spielten. Inzwischen haben sich aber offenbar auch diese hochsensiblen Geräte an die Höhenluft im 1. Stock gewöhnt.

Auch die Bienen, die im Frühjahr in den leerstehenden Bienenstock der Insektenammlung eingezogen sind, fühlten sich schon bald heimisch. Wie Insider wissen, haben unsere Bienen freien Auslauf in die Dornbirner Innenstadt, was schon bald zu ungeahnten Schwierigkeiten führte. Denn gelegentliche Ausflüge in Privatwohnungen, die sich in unmittelbarer Nähe des Museumsgebäudes befinden, sind praktisch unvermeidbar. Unglücklicherweise gehört die Wohnung direkt gegenüber dem Ausflughoch einem Allergiker, was wir bei unserem Wiederansiedlungsunternehmen natürlich nicht wissen konnten. So war die Aufregung auf beiden Seiten im ersten Augenblick verständlicherweise groß. Weil aber auch in Vorarlberg mit Reden die Leute zusammenkommen, konnte eine Lösung gefunden werden, die für beide Seiten akzeptabel ist. So fliegen unsere Bienen und schwimmen unsere Fische hoffentlich auch weiterhin zur Freude der Besucher.

Unfreiwillige Baumaßnahmen waren in den Abteilungen Greifvögel und Paläontologie notwendig. Materialermüdungserscheinungen gibt eben nicht nur im technischen Bereich sondern auch im Naturkundemuseum.

So hat in der Greifvogelvitrine ein Baumstamm ohne unser Zutun seine Lage von der Senkrechten zur Waagrechten verändert. Das wäre noch nicht das größte Übel, wenn er nicht gleichzeitig mehrere wertvolle Eulenpräparate plattgedrückt hätte. Die Instandsetzung war aufwendig, in einigen Fällen nicht mehr vollständig möglich. Ganz ähnliche Vorgänge spielten sich auch im 3. Stockwerk, der paläontologischen Abteilung, ab. „Nomen est Omen“, die Steinbruchvitrine brach zusammen. Der Schaden hielt sich in diesem Fall aber in Grenzen. Nur die Glasabdeckung war zerstört, die Fossilien konnten alle gerettet werden. Inzwischen ist die Steinbruchvitrine wieder zur Besichtigung freigegeben. Ein gewisser Sicherheitsabstand empfiehlt sich allerdings, auch rütteln oder die Verwendung der Vitrinen als Turngeräte kann böse Folgen haben.

Ein besonderer Anziehungspunkt für unsere Besucher waren auch in diesem Jahr die Sonderausstellungen:

„Einwanderer, Pflanzen und Tiere“ bis 16.2.1997	6'715 Besucher
„100 Jahre Röntgen“ 15.3. bis 13.7.1997	10'046 Besucher
„Speckstein“ 8.8. bis 31.8.1997	1'250 Besucher
„Klima verbündet“ 12.9. bis 28.9.1997	700 Besucher
„Lebensspuren - das Tier ist weg, was bleibt“ 24.10. bis 31.12.1997	3'446 Besucher

Das Röntgengerät, das auf Flughäfen für die Gepäckkontrolle verwendet wird, war nicht nur eine große Besucherattraktion. Als wir eines Tages ein recht seltsam verschnürtes Paket erhielten, waren wir alarmiert.

Denn zum damaligen Zeitpunkt war die Bedrohung durch Briefbomben ein allgegenwärtiges Problem. So schickten wir unser Paket durch den Röntgenapparat. Leider konnten wir den Inhalt nicht genau identifizieren, um eine Briefbombe schien es sich jedenfalls nicht zu handeln. Ein Mutiger öffnete die Sendung, alle waren sehr erleichtert, dass es sich nur um Pralinen handelte, die eine dankbare Besucherin dem Museum spendete.

Ein weiteres Highlight im Rahmen der Sonderschauen war sicher die Ausstellung zum Thema „Speckstein“. Die Exponate wurden in Zusammenarbeit mit den Patienten verschiedener Sozialeinrichtungen des Landes hergestellt. Es handelte sich also um Amateurlünstler. Um so erstaunter waren wir, als die Stücke bei uns im Haus eintrafen. Mit großer Kreativität und enormen handwerklichen Geschick hatten unsere Ausstellungspartner Kunstwerke geschaffen, die so manchen Profi vor Neid erblassen ließen. Die ungewöhnlichen Eigenschaften des Specksteins - er kann sogar mit einer Nagelfeile bearbeitet werden - inspirierten gleich mehrere Kolleginnen und Kollegen im Haus zu künstlerischer Aktivität. Die Ergebnisse können sich sehen lassen!

Naturschau vor Ort

Freunde unseres Hauses wissen, daß unser Paläontologe 1995 eine Sonderausstellung mit dem Titel „Schlangeneier und Drachenzungen“ konzipiert hat. Nach ihrer Präsentation in der Naturschau wurde sie auf Wanderschaft geschickt, wo sie sich zu einem wahren Publikumsmagneten entwickelt hat.

Die Anfragen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz wollen kein Ende nehmen. 1997 wurde die Schau in Münster, Zellerfeld und Osterode gezeigt. Fast sieht es so aus, als würde die Betreuung dieser Sonderausstellung für unseren Paläontologen zu einer Lebensaufgabe.

Auch im Lande ist die Naturschau gleich mehrfach vor Ort präsent. Die Arbeiten für den Bau des Rheindeltahauses schreiten planmäßig voran, sodaß wir im nächsten Jahresbericht vermutlich die Eröffnungsfeierlichkeiten dokumentieren können.

Die Planung einer astronomischen Station auf dem Karren bot den Kollegen mehrfach Gelegenheit, Höhenluft zu schnuppern. Erfreulicherweise „stehen die Sterne gut“ für den Bau einer solchen Volkssternwarte. Nicht nur der Bürgermeister von Dornbirn unterstützt das Projekt, auch die Verantwortlichen der Karrenseilbahn und die Vorarlberger Amateurastronomen helfen tatkräftig mit. Es ziehen also in diesem Fall wirklich alle an einem Strang, sodaß auch die Volkssternwarte auf dem Karren vermutlich eines Tages Realität sein wird.

Angespornt von den bisherigen Erfolgen wagte sich die Naturschau 1997 planerisch sogar ins Hochgebirge. Weil die Gemeinde Lech einem Naturschutzzentrum „Zugerhaus“ durchaus positiv gegenübersteht, wurde hausintern ein Konzept ausgearbeitet, das neben der dringend notwendigen Verbesserung der Hochgebirgsforschung auch die Bereiche Besucherlenkung und Besucherinformation

mit einbezieht. Ob tatsächlich konkrete Umsetzungsmöglichkeiten bestehen, hängt auch hier von sehr vielen Faktoren ab. Kann ein geeigneter Standort gefunden werden? Wer übernimmt die Finanzierung, wer die Betreuung nach der Fertigstellung? Die Mitarbeiter der Naturschau werden jedenfalls bemüht sein, zeitgerecht die erforderlichen Aktivitäten zu setzen.

„Natur und Musik“ heißen die beiden nächsten Schlagworte. Walter Tilgner, ein erfahrener Ornithologe aus dem Bodenseeraum, hat schon 1996 die Zusammenarbeit von Bregenzer Festspielen und Naturschau vorgeschlagen. Beide Partner stehen dem Projekt grundsätzlich positiv gegenüber. Geplant sind bisher neben einer Ausstellung zum Thema auch die Vorführung von Naturstimmen auf der Bregenzer Festspielbühne.

Aber das ist noch längst nicht alles. Regionalmuseen in Bürserberg, Lustenau, Sonntag und Telfs wurden fachlich betreut und konzeptionell beraten. Die Zusammenarbeit mit dem Wildpark Feldkirch soll in den nächsten Jahren ausgebaut und institutionalisiert werden.

Vor Ort - weltweit ist die Naturschau im Internet präsent. Unsere neue Adresse lautet: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/eu/naturschau>

1997 wurden von der Naturschau 648 Beratungen, Bestimmungen bzw. Gutachten und Stellungnahmen für Behörden und Private durchgeführt. 1'114 mündliche, telefonische oder persönliche Beratungsgespräche fanden statt. 49 Exkursionen wurden veranstaltet. Im Museum wurden 169 Führungen betreut. Insgesamt 101-mal war die Naturschau mit Beiträgen in Presse, Radio und Fernsehen vertreten. Der Veranstaltungskalender konnte durch die Aktivitäten der freien Mitarbeiter nochmals erweitert werden. Neben der Organisation des Symposiums der ARGE-Naturwissenschaften (50 Teilnehmer) wurden Kurse für Mikroskopie, Pilzbestimmung, ein Streifzug durch die Geologie Vorarlbergs sowie Aktionstage zu den Themen „100 Jahre Röntgen“, „Speckstein“, „Frucht und Korn“ und „Bodenseemuseumstag“ durchgeführt.

Der 3. Band der naturkundlichen Reihe wurde im Oktober 1997 fertiggestellt und versandt. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Wasser.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialdienste wurde erstmals versucht, ein Führungs- und Kursprogramm zu organisieren, das speziell auf die Bedürfnisse von behinderten Menschen abgestimmt ist.

Es wird uns also zusammenfassend kaum jemand vorwerfen können, Stubenhocker zu sein.

Forschung

Die Arbeiten, die organisatorisch bei der Betreuung unserer Forschungsprojekte anfallen (Sichtung, Korrektur, Ergänzung, Begutachtung durch den wissenschaftlichen Beirat, Erfassung im Kostenvoranschlag, Begründung und Genehmigung durch die Vorarlberger Landesregierung, Vertragsabschluß, Kontrolle Zwischenbericht und Endbericht, Rechnungslegung) haben wir inzwischen schon ganz gut im Griff. Nun steht uns der Sinn nach „Höherem“. Der erste Teil eines Forschungskonzeptes, das uns vermehrt die Möglichkeit zur aktiven Auftragsvergabe bieten wird, wurde vergeben und wird in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Erdwissenschaftliche Forschungsprojekte

- Bauer Alexander: „Die fazielle Entwicklung der Liaskalke im Gebiet zwischen Formarinsee und Spuller See“
- Christian Meister: „Revision der Lias-Ammoniten Vorarlbergs“
- Kurt Czurda: „Kriechmodell Vorarlberg“
- Leo de Graaff: „Geomorphologische Kartierung Vorarlberg 1:10'000“
- Oliver Kuhn: „Revision der Ammoniten der Gemsmättli-Schicht“

Biologische Forschungsprojekte

- Peter Huemer: „Schmetterlingsgemeinschaften ausgewählter Magerrasen unter besonderer Berücksichtigung anthropogener Nutzung“
- Rita Kilzer: „Ornithologische Bestandsaufnahmen im hochalpinen Gelände“
- Rita Kilzer: „Landesweite Kartierung der Felsbrüter ausgewählter Standorte“
- Mario F. Broggi: „Landesweite Kartierung der Amphibienwanderwege“
- Magdalena Meyer: „Algenaufwuchs in den Fließgewässern des Montafons“
- Eyjolf u. Ulrich Aistleitner: „Kartierung der tagaktiven Großschmetterlinge des Kleinen Walsertals“
- Markus Grabher: „Pflanzensoziologische Beschreibung der Streuwiesen in den Tallagen von Rheintal und Walgau“
- Klaus Zimmermann: „Einfluß des Kormorans auf die Fischfauna im Naturschutzgebiet Rheindelta“
- Andreas Kapp: „Die Stayphyliniden des Naturschutzgebietes Schloßhügels in Koblach“
- Hubert Kopeszki: „Gletscherflöhe in Vorarlberg“
- Christian Dietrich: „Ameisenfaunistik im Rheintal“

Dass es sich bei der Studie von Mag. Zimmermann „Einfluß des Kormorans auf die Fischfauna im Naturschutzgebiet Rheindelta“ um einen recht brisanten Stoff handelt, ist wohl auch dem klar, der sich für dieses Thema nicht besonders interessiert. Ein Projektleiter, der sich plötzlich mit einer Fülle verschiedenster (nicht immer ganz objektiver) Meinungen aus beiden Lagern konfrontiert sieht, kann einem nur leid tun. In einem solchen Fall wird besonders deutlich, wie wichtig gute Menschenkenntnis und möglichst großes psychologisches Einfühlungsvermögen auch für einen Naturkundler sind.

Schließlich sollen die Ergebnisse nicht nur von wissenschaftlich absolut einwandfreier Qualität sein, sie müssen auch von allen Betroffenen akzeptiert werden, wenn sie in der Folge umgesetzt werden sollen. Mag. Zimmermann hatte im letzten Jahr bereits mehrfach Gelegenheit, seine diesbezüglichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Daß er bisher noch nicht mit „faulen Tomaten“ beworfen wurde, kein unfreiwilliges Bad im Bodensee nahm und alle einschlägigen Versammlungen in bester psychischer und physischer Verfassung überstanden hat, stimmt hoffnungsvoll. Gelegentliche Rückschläge sind unvermeidbar, sollten aber die Motivation nicht mindern.



Amtsintern

1997 begann die Suche nach externen Partnern für den Bau der „Neuen Naturschau“. Sie war schwieriger als erwartet. Es macht zwar einerseits großen Spaß landauf und landab die verschiedensten Firmen abzuklappern. Besonders deshalb, weil man ja ein ausgezeichnetes Produkt in der Tasche hat. Das allein genügt aber heute längst nicht mehr. Es gilt also, sich vor diesem „Vertreterbesuch“ möglichst umfassend über den jeweiligen Betrieb und seine Mitarbeiter zu informieren.

Denn die Frage, die sich für die potentiellen Sponsoren stellt lautet nicht etwa „Ist das Produkt gut?“, sie lautet „Was nützt ihr Produkt unserer Firma?“.

Der Erfolg der Sponsorensuche - bisher wurden 41 Firmen kontaktiert - ist zur Zeit noch nicht abschätzbar. Doch ist zu hoffen, das auch in diesem Fall Ausdauer zum Ziel führen wird. Denn externe Partner sind für unser neues Museum nicht nur in finanzieller Hinsicht von großer Bedeutung, sie spielen auch im neuen inhaltlichen Konzept eine Hauptrolle.

Das Stichwort Ausdauer charakterisiert auch unsere Suche nach einem neuen Bibliothekssystem. Schon 1995 war die Sache dringend und sollte in spätestens sechs Monaten abgeschlossen sein.

Aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Im Herbst 1996 entschlossen wir uns, eine eigene Ausschreibung durchzuführen, weil wir die Installation des neuen Programmes der Landesbibliothek nicht abwarten wollten. Pflichtenhefte wurden formuliert, überarbeitet und korrigiert, Bewerber zu ganztägigen Präsentationen eingeladen, Preise verglichen. Die Angelegenheit dauerte solange, daß wir schließlich doch noch von der Ausschreibung der Landesbibliothek „eingeholt“ wurden. Nun wird die Bibliothek der Naturschau (hoffentlich bald) als Außenstelle der Landesbibliothek mit minimalem Kostenaufwand alle Vorteile, die der Zusammenschluß mit dieser großen Schwester bietet, nützen können.

Damit er die Unmengen von Arbeit, die nun auf ihn warten, auch bestens bewältigen kann, hat sich unser Bibliothekar ganz einfach „verdoppelt“. Seit

**Mag. Zimmermann,
Mag. Ulmer und Mag.
Kegele unterwegs in
Sachen Kormoran (von
r. nach l.)**

1.9.1997 teilt er sich im ersten Job-Sharing der Naturschau seinen Arbeitsplatz mit einer jungen, engagierten Biologin.

Daß unser Personalstand noch immer erfreulich zunimmt und gewaltigen Fluktuationen unterworfen ist, spürten wir im Sommer dieses Jahres, vor allem in unserem Geldbeutel. Das Haus ist groß und hat viele stille Winkel, gearbeitet wird Tag und Nacht. So kommt es gelegentlich vor, daß die Linke nicht weiß was die Rechte tut. Der eine Kollege arbeitet an der Studiensammlung, der andere macht die Alarmanlage scharf. Kostenpunkt: ATS 1'500.–. Hinzuzurechnen wären noch die Aufregung und der Ärger, wenn plötzlich uniformierte Gendarmeriebeamte vor der Türe stehen. Jetzt mindert eine Übersichtstafel, an der die Kolleginnen und Kollegen ihre An- und Abwesenheit eintragen müssen, die schlimmsten Auswüchse. Daß das altgediente Stammpersonal von jungen Praktikanten nach der Anwesenheitsberechtigung im Museum gefragt wird, kann die Übersichtstafel aber nicht verhindern.

Der Hausmeister spielt in der Rubrik „Amtsinternes“ gleich zweimal eine Hauptrolle. Eine fast unlösbare Aufgabe wurde ihm im September übertragen, als er den Auftrag erhielt, Fledermauskot und -urin vom Gewölbe der Kirche in Sulz zu entfernen. Mit Schaufel und Besen war es nicht getan. Das Gewölbe der Kirche ist nur teilweise begehbar, zum Fledermauskot gelangt jetzt nur ein wagemutiger, völlig schwindelfreier Kletterkünstler. Es muß also ein Holzgerüst gebaut werden, was unter den gegebenen Bedingungen auch nicht einfach sein wird.

Noch schwieriger gestaltete sich die Suche nach Fossilien am Hochgerach. Eine Naturfreundin brachte ein bemerkenswert schönes Foto von Wurmkriechspuren ins Museum. Sofort machten sich der Paläontologe und der Hausmeister mit Rucksack und Bergschuhen auf den Weg ins Gelände.

Die Wanderung fand zwar bei schönstem Sonnenschein statt, sonst waren die Umstände aber eher widrig. Zum einen gelang es trotz intensiver Suche nicht, die Spurenfossilien zu entdecken, zum anderen verabschiedete sich die Schuhsohle des Hausmeisters kurz vor dem Gipfel von ihrem Besitzer. So mußte der Rückweg in Socken angetreten werden. Leider hat diese Geschichte kein Happy-End. Die Spurenfossilien wurden im dritten Anlauf zwar doch noch entdeckt, waren aber optisch nicht attraktiv und damit nicht ausstellungswürdig. Jeder, der auf dem Weg zum Hochgerach die besagte Stelle passiert, möge der Schuhsohle unseres Hausmeisters gedenken.

Fast zu spät für unseren diesjährigen Bericht kam der Elchtest im Dezember. Der ortsansässige Mercedeshändler war von der Größe unseres Elchbullen so beeindruckt, daß er seinen Kunden dieses imposante Tier hautnah vor Augen führen wollte.

Für uns war der Ausflug des Elchs zwar mit größeren Umbauarbeiten verbunden, aber als Dienstleistungsbetrieb scheuen wir selbstverständlich weder Kosten noch Mühen, um die Wünsche aller Besucher möglichst zu befriedigen.

In diesem Sinne.

Dir. Dr. Margit Schmid
Leiterin Vorarlberger Naturschau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vorarlberger Naturschau - Forschen und Entdecken](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid Margit

Artikel/Article: [Ihre Naturschau 1997. 297-304](#)